

Alles, was Ältere stark macht

Auf dem 5. Seniorinnen- und Seniorentag der GEW wurde über die gesellschaftliche Bedeutung der Pflege und andere Zukunftsthemen der Gewerkschaft diskutiert

Pflege ist keinesfalls ein Problem für Ältere und Kranke, sondern ein sozialpolitisches Zukunftsfeld. Mit dieser klaren Ansage eröffnete das Vorstandsmitglied der GEW, Frauke Gützkow, in Leipzig die seniorenpolitische Konferenz der GEW. „Pflege ist ein Gewerkschafts- und ein Gesellschaftsthema. Es geht um Selbstbestimmung bis ins hohe Alter. Um die Potenziale älterer Menschen für unsere Gesellschaft. Und um gute Rahmenbedingungen für pflegende Angehörige.“ Dass Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand für die Gewerkschaft nach wie vor eine wichtige Größe darstellen, machte auch die GEW-Vorsitzende Marlis Tepe deutlich: Jedes sechste der mittlerweile 272 000 GEW-Mitglieder zähle zu den Seniorinnen und Senioren. Sie appellierte daher an die Teilnehmenden der alle vier Jahre tagenden Konferenz, ihre Initiativen in die politischen Debatten einzubringen.

Rund 120 Teilnehmende aus den GEW Landesverbänden, aus Sozialverbänden und Gewerkschaften sowie namhafte Expertinnen und Experten kamen Ende März in Leipzig zum fünften Seniorinnen- und Seniorentag der GEW zusammen, um über die Zukunft der Pflege und der Rente, Altersdiskriminierung, Gleichberechtigung, ehrenamtliches Engagement sowie Migrations- und Flüchtlingspolitik zu debattieren. In Zeiten des demografischen Wandels, so der Tenor der Konferenz, müssen seniorenpolitische Fragen in allen Bereichen mitgedacht werden. „Wir brauchen eine Umorientierung

und Visionen“, hob auch Jürgen Gohde, Vorstandsvorsitzender des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA), als einer der Podiumsgäste hervor.

„Andere Funktionäre haben Angst vor den Seniorinnen und Senioren. Ich fürchte euch nicht“, betonte Marlis Tepe unter Beifall. Der Bundesseniorenausschuss mit seinem Vorsitzenden Hans Parnickel leiste eine unver-

Arbeitsbedingungen, die Pflege-Arrangements etwa zwischen Familie und professionellen Dienstleistern ermöglichen. „Pflegende Angehörige sind noch keine gesellschaftliche Selbstverständlichkeit. Gerade bei Arbeitgebern sind noch dicke Bretter zu bohren“, kritisierte Frauke Gützkow. Zudem werde sie sich für Lohnersatzleistungen für pflegende Angehörige äh-



**Unsere Delegation (von links nach rechts):
Jürgen Walkstein, Christel Sohns, Norbert Bahmann, Marianne Hahsen**

zichtbare Arbeit. Tepe kündigte an, weiter für eine bessere Vertretung der älteren Generation im DGB zu kämpfen. „Die Erfahrungen der Älteren dürfen nicht verloren gehen.

„Dies gilt ebenso für die Pflege.“ Ältere Menschen müssten von ihren Potentialen her gesehen und dürften nicht auf Defizite reduziert werden, erklärte Frauke Gützkow. Daher müssten für Familien Rahmenbedingungen geschaffen werden, die die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf erleichtern. Wichtig seien

lich wie das Elterngeld einsetzen. Und auch pflegende Rentnerinnen und Rentner sollten ihre Leistungen von der Rentenkasse anerkannt bekommen.

Dass die GEW argumentativ nicht im eigenen Saft schmort, machten mehrere hochrangige Gastrednerinnen und Gastredner der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten Konferenz deutlich. So räumte die Parlamentarische Staatssekretärin im BMFSFJ, Elke Ferner (SPD), ein, dass in Sachen Pflege

Foto: BG-Ruhestand

noch ein weiter Weg zu gehen ist. Zwar seien zum Jahresbeginn gesetzliche Möglichkeiten für Familien bereits spürbar erweitert worden. Allerdings müssten die Bedingungen etwa für Familienpflegezeiten und für eine Rückkehr in die alte Arbeitszeit noch ausgeweitet werden. Darüber werde auch im Rahmen der Demografie-Strategie der Bundesregierung gesprochen.

„Was Ältere stark macht, macht auch die Gesellschaft stark“, lautete Ferners Credo. Ältere seien in der Regel sehr aktive Zeitgenossen und würden sich auf großartige Weise im Ehrenamt engagieren. „Ich kenne vor allem Ruheständler, deren Terminkalender so reichlich gefüllt ist wie in Zeiten ihrer Berufstätigkeit.“ Das sieht auch die frühere Bundesministerin und heutige Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), Professorin Ursula Lehr, so. Nach ihrem Eindruck werde die verbreitete These vom Generationenkonflikt herbeigeredet.

Konflikte in den Familien seien früher wesentlich stärker ausgeprägt worden als heute, sagte die Initiatorin der Altenberichte der Bundesregierung in einer Podiumsdiskussion.

Zwischen Frauen und Männern gibt es indes nach wie vor starke Differenzen und ungleiche Chancen bis ins hohe Alter, führte die Gießener Lehrstuhlinhaberin für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft, Uta Meier-Gräwe, vor Augen. Dass junge Mütter, die sich für eine längere Fürsorge in der Familie entscheiden und auf Erwerbstätigkeit verzichten, dies in der Rente bis hin zur Altersarmut deutlich zu spüren bekommen, bestätigte das Publikum in zahlreichen persönlichen Wortmeldungen. Viele dieser Frauen sind später nur in Mini-jobs tätig und erwerben einen Rentenanspruch von nicht einmal 200 Euro. Dabei seien Frauen heute besser ausgebildet als je zuvor. Doch dieses Potential werde nicht genutzt. Laut Uta Meier-Gräwe sind zum Beispiel

nur 25 Prozent aller studierten Medizinerinnen in nennenswertem Umfang berufstätig. Die Folge: „Zwei Drittel der erwerbstätigen Frauen in Deutschland“, stellte Meier-Gräwe klar, „verdienen zu wenig, um mit ihrem eigenen Einkommen langfristig ihre Existenz zu sichern.“

Zum Erfolg der Tagung hat die aktive Rolle des Bundesausschusses für Seniorinnen und Senioren (BSA) beigetragen. Die Kolleginnen und Kollegen haben bei der thematischen Vorbereitung der Konferenz mitgewirkt und die Moderation und Berichterstattung der gesellschafts- und sozialpolitischen Fachforen übernommen.

Die ausführliche Berichterstattung zu der zweitägigen Konferenz sowie die Tagungsdokumentation und Videostreams zu den Vorträgen und zur Podiumsdiskussion stehen auf der GEW Website unter www.gew.de/Seniorinnen-_und_Senioren-tag_2015.html zur Verfügung.

SVEN HEITKAMP
freier Journalist

Gesund in den Ruhestand!

Wir bieten euch an, in einem persönlichen Gespräch euch zum Beispiel über folgende Fragen zu informieren:

- Wie kann ich meine Gesundheit erhalten und stärken? Inwieweit kann ich dabei die Unterstützung durch Einrichtungen der Behörden erwarten?
- Welche Schritte muss ich unternehmen, um eine Kur- oder Reha-Maßnahme bewilligt zu bekommen?
- Wie und wo kann ich die Feststellung einer Schwerbehinderung beantragen?
- Wann kann ich in den Ruhestand gehen?
- Habe ich meine rentenrechtlichen bzw. versorgungsrechtlichen Zeiten geklärt?
- Wie berechnet sich meine Altersversorgung?

Am 19. Mai, 30. Juni, 15. September, 13. Oktober, 17. November, 15. Dezember bietet die GEW in ihrer Geschäftsstelle Rothenbaumchaussee 15, Raum 9 (Mitgliederverwaltung) eine **kostenlose persönliche Beratung** zu diesen und ähnlichen Fragen an. Das Angebot richtet sich sowohl an Arbeitnehmer_innen als auch an Beamte_innen. Offene Sprechstunde (ohne Terminvereinbarung) jeweils von 15 bis 17 Uhr in der GEW-Geschäftsstelle.

GERHARD BRAUER